

Abschrift!

DER VORPOSTEN.
(Organ der Proletarischen Internationalisten)

Mai 1940

Mit dieser Nummer nimmt der "Vorbote" den Namen "Der Vorposten" an. An seiner Linie hat sich nichts geändert. Der "Vorbote" erschien, als sich das Weltproletariat dem tiefsten Punkt seines Absturzes näherte und der Kampf für den proletarischen Internationalismus nahezu aussichtslos erschien.

Der tiefste Punkt liegt heute hinter uns. Die totgeglaubte, totgesagte, der Weltbourgeoisie und ihren Lakaien tödlich verhasste Weltrevolution, sie regt sich, unmerklich erst, sie ist wieder im Annmarsch. Wenn wir auch, im Gegensatz zu den mit Blindheit geschlagenen "Realisten" von revolutionärer Massengärung in Deutschland noch nichts bemerken, sehen wir doch ungleich ihnen die Ereignisse im Weltmaßstab heranreifen.

Der "Vorbote" hiebt die Linie des proletarischen Internationalismus, als noch der Absturz andauerte. Die Fragen, die in der ersten Zeit des "Vorboten" nur theoretischen Charakter hatten, nehmen nun immer mehr die Form von praktischen Aufgaben an. Der allmäßliche Übergang von einer Etappe des Kampfes in eine neue wird nun auch durch die Namensänderung unseres Organs ausgedrückt. Wir gehen heute nicht zur Massenarbeit über; noch immer gilt es nur, die fortgeschrittensten revolutionären Arbeiter um die Fahne des internationalen Kommunismus zu scharen. Es geht noch immer um den Aufbau der Führung der Klasse, aber unter neuen Bedingungen.

Die neue Etappe bedeutet vorerst, daß die Massen aufhören, sich von uns zu entfernen. Das schafft neue, günstigere Bedingungen, noch nicht für die Massenarbeit, sondern für die Herausbildung der Partei. Die ungeheure Größe der Leiden, die die Imperialisten den Massen aufzwingen und noch immer mehr aufzwingen werden, wird die Massen morgen auf unsere Linie stoßen. Hanswurst des Boschewismus mögen meinen, wir stellten uns abeits und "warteten" auf die Massen. Solche Kindereien lassen uns kalt. Wer nicht versteht, daß heute unser Anteil am kommenden Sieg der Massen in der Schaffung der Führung ihres Kampfes Σ besteht, versteht überhaupt nichts! Im Moment der Aktion wird sich zeigen, daß gerade wir mit den breitesten, revolutionärsten Schichten der Massen mehr verschmolzen sein werden als alle "Massenarbeiter" und Illusionäre der "revolutionären Massengärung" von heute. Das bedeutet nicht, daß uns der Kampf um die Massen erspart bleiben wird. Heute geht es um die Schaffung des Instruments der revolutionären Masseneroberung, um die Schaffung der Partei, der 4. Internationale.

Der Kampf um die 4. Internationale ist ein harter Kampf; Sentimentalität ist nicht am Platze. Wir sind Vertreter des kriegerischen Marxismus, unversöhnlich gegen alle Feinde der prol. Weltrevolution, gegen alle Agenten des Feindes, die sich im Lager der Arbeiterklasse herumtreiben. Diesen unversöhnlichen Kampf führt der "Vorposten".

An unsere Leser! Trotz anderer Möglichkeit ziehen wir es vor, in dieser Form den "Vorposten" erscheinen zu lassen. Wir halten es für ratsamer, uns für wichtigere Momente der Zukunft zu wappnen als heute technisch zu brillieren.

Die Redaktion.

BEWUSSTER KAMPF UND REVOLUTIONÄRE POLITIK

Eine Woche vor Kriegsbeginn widerfuhr dem Kampfbund das Unglück durch die Tat Hitlers und Stalins des Hauptfeindes beraubt zu werden. Das war um so schmerzlicher empfunden, als es nicht der erste Verlust war: etwa eineinhalb Jahre vorher entdeckte der Kampfbund seine „kombinierte Kriegstaktik“, dabei ging ihm aus Unsichtsamkeit, verursacht durch die übergroße Freude an seiner Entdeckung, die revolutionäre Orientierung verloren. Wenn dies der Kampfbund auch die ganze Zeit hindurch mit Gelassenheit ertrug, der Verlust des Hauptfeindes störte die Anhänger der „kombinierten Kriegstaktik“ doch aus ihrer Ruhe auf, und sie teilten sich in mehrere Lager.

Die einen brachte der große Schmerz völlig um ihren Verstand; sie traten für die Landesverteidigung in Frankreich ein, trotzdem diese mit der Sowjetunion nicht im Bündnis, das ist der offen rechte Flügel. Die zweiten waren etwas realistischer, doch noch nicht ganz von dieser Welt, beugten sich zwar den Tatsachen und bezogen eine defaitistische Position, ohne jedoch von ihren opportunistischen Illusionen vollends zu lassen. Sie balsamierten den Leichnam der durch das wirkliche Leben grausam gemeuchelten Kriegstaktik sorgfältig ein, in der Absicht, ihn wieder auferstehen zu lassen, sollten die Tage des Hauptfeindes Deutschland wieder einmal kommen. Diese Gruppierung mußte zwangsläufig vor den rechten kapitulieren, da sie prinzipiell auf ihrem Boden stand. Daneben gibt es ein drittes Gruppelein, dessen Ansichten man nicht konkret definieren kann, weil es an ihnen nicht festhält, sie nach Augenblicksbedürfnissen ändert. Sie bilden in Wahrheit den Sumpf und verfaultesten Teil des Kampfbunds und sind mit den Rechten jetzt eins.

Schon die Tatsache, daß jedes dieser Lager sich auf die kombinierte Kriegstaktik berufen hat, zeigt, daß jene sehr auslegungsfähig sein muß, und in der Tat, sie trägt ihren Namen einer „kombinierten“ Taktik zurecht, denn sie läßt allen opportunistischen Kombinationen Tür und Tor offen. Es ist daher notwendig, zu zeigen, daß keiner der feindlichen Brüder recht hatte, sondern daß die kombinierte Taktik selbst in ihren Grundlagen opportunistisch und mit revid. Politik unvereinbar ist. Ein solcher Nachweis ist um so nötiger, als einige Fortgeschrittenere zur kritischen Überprüfung der Kampfbund Politik übergegangen sind und daraus die notwendigen Konsequenzen zogen.

Das Fahnlein der funfhundert Aufrechten.

Der Kampfbund behauptet, sich von Patriotismus der franz. Sozialdemokratie dadurch zu unterscheiden, daß diese
1. offen mit ihrer Bourgeoisie zusammenarbeite, während er selbst nach wie vor den unentwegten Klassenkampf gegen die Bourgeoisie führe, und daß sie
2. die Massen für imperialistische Ziele ins Feuer schicke, während er selbst den bewaffneten Kampf gegen den deutschen Imperialismus nur im Interesse der internationalen prol. Solidarität wolle. Man müsse um der Verteidigung der Sowjetmacht willen den bewußten Kampf mit der Waffe in der Hand gegen Deutschland aufnehmen.

Die Arbeiter müssen an der imp. Front Frankreichs als bewußte Sklaven kämpfen, fordert der Kampfbund, ein Wort Trotzkis schamlos fälschend. Wir wollen uns das erste Argument später etwas näher ansehen und nehmen vorläufig das zweite vor.

Was heißt den das: bewußter Kampf mit der Waffe in der Hand? Was heißt den das überhaupt: bewußt kämpfen? Offenbar sich seiner Interessen bewußt sein, sie erkennen, wirksam vertreten und durchsetzen. Da es sich im imp. Krieg um den Kampf von Massen, also Klassen handelt (jeder Massenkampf ist ein Klassenkampf) heißt bewußter Kampf also, sich der Klasseninteressen bewußt sein und konsequent nach ihnen handeln. Nun lehrte der Kampfbund immer, und lehrt heute noch, daß unter den Bedingungen der kapitalistischen Diktatur nur eine kleine Minderheit der Klasse, der Massen, sich zur Höhe des Klassenbewußtseins empor zu heben vermag. Die Träger des bewußten Kampfes sind eine verschwindende kleine Minderheit! Was aber kommt da militärisch heraus. Wie kann man sich einbilden, den deutschen Imperialismus ernstlich zu schwächen, wenn fünfzig oder hundert, oder seien wir großzügig zehntausend bewußte Kämpfer an die Front ziehen? Ein Fingerschnipper des Gegners, ein einziger Kanonenschuß wischt sie aus; sie sind Material im besten Fall für einen Großkampftag an der Front. Man wird einwenden, daß ja nicht alle an einen Ort beisammen seien, und daß es vielleicht vieler Kanonenschüsse bedürfe, um sie zu vernichten. Aber mit der Aufteilung der bewußten Kämpfer in Zeit und Raum sinkt deren militärische Wirkung noch weiter ganz gewaltig, wird sie überhaupt gleich Null. Dabei dürfen gar nicht alle an die Front, es müssen ja auch welche im Hinterland bleiben, um den unentwegten Kampf des Kampfbunds gegen die Bourgeoisie weiter zu führen.

Und es sind auch gar keine zehntausend, macht euch doch nichts vor. Oder glaubt der Kampfbund wirklich im Ernst, daß in Frankreich die großen Massen über eine solche Höhe der Klassenbewußtseins verfügen? Soweit sie kämpfen wollen, sind sie noch voll des imp. Giftes, und soweit sie sich schon dessen entledigt, wollen sie nicht mehr kämpfen oder schon kämpfen, aber nicht an der Front, sondern — anderswo —

Zweierlei ist möglich. Entweder man legt das Schwergewicht auf das Wörtlein „bewußt“. Dann muß man sich klar sein, daß das zur militärisch völlig wertlosen Aktion einer kleinen Minderheit führt. Denn nochmals, wohlgesetzt, der Kampfbund will ja nur den bewußten Kampf. Oder aber, man will den Kampf nicht als militärische Farce, sondern so führen, daß wirklich etwas dabei heraus kommt; dann muß man ihn als Kampf großer Massen führen. Dann muß man, will man die Massen haben, ihre Illusionen teilen, sie in ihren Illusionen stärken, dann muß man sich mitschuldig machen, am imp. Verbrechen, d.h. man muß den bewaffneten Kampf so führen, wie er einzig und allein zu führen ist, solange die imp. Bourgeoisie noch nicht gestürzt ist: als imp. Krieg.

Gerade das lehnt der Kampfbund in Worten ab. Aber er will doch Vertreter einer „realistischen“ Politik sein. Darum wird er mit Recht ablehnen, die franz. Massen zur bewaffneten Aktion ~~maximinx~~ gegen „ihre“ Bourgeoisie zu führen, wenn nicht die realen Bedingungen dafür gegeben sind, d.h. die revolutionäre Tiefe der Masse in Verbindung mit der akut revolutionären Lage. Doch zur bewaffneten Aktion gegen eine „freunde“ Bourgeoisie ruft er auf, ohne sich einen Augenblick Gedanken darüber zu machen, daß auch für eine solche Aktion bestimmte Voraussetzungen gegeben sein müssen: daß man zuerst die „eigene“ Bourgeoisie gestürzt, die prol. Macht aufgerichtet haben muß, will man um prol. Interessen willen eine „freunde“ Bourgeoisie niederschlagen.

Bekanntlich sind die Hitler und Göring seit dem ersten September 1939 hervorragende „Vorkämpfer gegen den imperialistischen Kapitalismus“ geworden und die Chamberlains und Daladiers kämpfen „für eine neue Welt des Friedens, der Freiheit und Gerechtigkeit, des Wohlstands für alle“, und alles das soll — sofort nach siegreich beendeten Krieg verwirklicht werden. Nach dem Krieg! Die Bourgeoisie aller Länder ist bereit, im Krieg die radikalsten Programme in Worten zu ihren eigenen machen, wenn sie damit nur die Massen auf die Schießbank herausbringen kann.

Aber wird die Bourgeoisie nicht unterstützt von solchen "Revolutionären", die von bewaffneten Kampf gegen den Imperialismus faszin, ohne vorher die eigene Bourgeoisiegestürzt zu haben? Eine Politik, die die Gewehre gegen eine freude Bourgeoisie richten will, und dabei "vergibt", daß man sie vorher gegen die eigene Bourgeoisie gerichtet haben muß, ist Schwindel, Betrug, Verrat, Schutzenhilfe von links für die Bourgeoisie.

Der bewaffnete Kampf des Kampfbunds gegen den deutschen Imperialismus ist, wenn er bewußter Kampf sein soll, eine militärische Hanswurstiade, eine Spottgeburt nur borniert-militärisch denkender Gehirne. Er ist, soll er nicht Illusion eines Kampfes, sondern wirklicher Kampf sein, möglich nur als imp. Krieg. Es gibt für die franz. Massen keinen anderen bewaffneten Kampf, solange in Frankreich die Bourgeoisie herrschende Klasse. Der bewußte Kampf des Kampfbunds mit der Waffe in der Hand gegen den deutschen Imperialismus löst sich so auf in blauen Dunst, er entzweidet, ist nicht mehr da, und übrig bleibt eihzig und allein der Kampf der unterdrückten und ausgebeuteten, von tausend Phrasennebeln verwirrten, betäubten von Sozialdemokratie und Stalinismus in Stich gelassenen und verratenen Massen für die Interessen ihrer Unterdrücker und Ausbeuter.

Eine kleine Liebesgabe an die Bourgeoisie.

Die "kombinierte Kriegstaktik" hat noch eine andere Seite; sie führt zur physischen Vernichtung der Revolutionäre. Wenn der bewaffnete Kampf nicht Phrase sein soll, wenn er nicht gepredigt wird, um andere kämpfen zu lassen, dann muß er zur Konzentration der Revolutionäre an der Front führen. Und die Bourgeoisie kann sich nichts besseres wünschen. Früher mußte sie die ihr gefährlichen Elemente als "politisch unzuverlässig" selber mit Brachialgewalt an die Front schleppen lassen; siegt die Kampfbunddoktrin, hat sie das nicht mehr notwendig: die Revolutionäre ziehen freiwillig hinaus, um für ein Phantom, für eine ihnen fremde Sache zu Grunde zu gehen.

Nur ein aller historischen Erfahrung barer Illusionist kann sich einbilden, die Revolution an der Front vorbereiten zu können. Die Geschichte aller Revolutionen lehrt etwas anderes. Immer nahm die Bewegung ihren Ausgang von den entscheidenden Kraftzentren des Hinterlandes, immer bestimmte der Ausgang der Kämpfe in diesen entscheidenden Zentren das nationale Schicksal der Revolution. Wir sind darum für die Drückebergerei, nicht aus Feigheit, sondern aus der Erkenntnis, wie wichtig es ist, in den entscheidenden Massen und mit ihnen an den entscheidenden Knotenpunkten arbeiten, und, wenn es nicht anders sein kann, auch nur beobachten und warten zu können. Man muß begreifen, daß im hohen Maß das Schicksal der Revolution davon abhängt, wie viele von uns das imp. Gemetzel überstehen. Stupide Kleinburger mögen das für Überheblichkeit und persönliche Eitelkeit erklären. Wir haben mit ihnen nicht zu diskutieren. Ein Revolutionär als einzelne Kampfkraft ist ein armseliges Häuflein Mensch; in seiner Funktion als führendes Element ist er Ekrasit an den Säulen der alten Gesellschaft. Und wer das nicht begreift, hat keine Ahnung, was das ist, die führende Rolle der Partei.

Man mißverstehe uns nicht. Wir geben die Drückebergerei keineswegs als Lösung für die Massen. Wir wissen, daß es für sie kein Drücken, kein Marodieren gibt. Gerade das ist ja einer der Auslösungshübel für die Revolution. Den Massen sagen wir: "Ihr habt vorläufig keine andere Wahl. Nehmt darum die Gewehre, die euch der Klassenfeind gibt, und lernt sie gebryuchen, denn der Tag wird kommen, an den ihr sie gegen diesen Feind richten werdet und richten muß..." Doch die Massen sind etwas anderes als ihre Vorhut. Die Vorhut hat nicht die Aufgabe, die Waffen, sondern die Massen zu führen, denn ohne Führung werden die Massen ohnmächtig sein. Damit die Vorhut das kann, muß sie überhaupt da sein. Sich aufzuparen, aufzuhaben, übrig bleiben, nicht zugrunde gehen, ist das große Gebot. Der Kampfbund jedoch schickt die Revolutionären die Front,

empfiehlt ihnen die freiwillige Ausrottung, erweist der Bourgeoisie den allergrößten Liebesdienst, ist Garant, daß diese ein neues 1918 erleben und überleben kann.

Die Kampfbundtaktik führt zur militärisch wertlosen Aktion einer kleinen Minderheit. Sie führt zur physischen Vernichtung der Revolutionäre. Das sind sozusagen ihre militärischen „Vorzüge“. Aber sie hat noch ganz andere, politische Auswirkungen. Und der Politik wenden wir uns jetzt zu.

Der totale Krieg.

Die Bourgeoisie spricht heute immer wieder und sehr ernst vom sogenannten „totalen Krieg“. Viele halten das für eine Phrase, was doch blutiger Ernst ist. Denn der „totale Krieg“ ist Plan und Notwendigkeit, den Krieg durch die gesamte Nation führen zu lassen.

Die Bourgeoisie weiß, daß sich diesmal der Krieg nicht nur an der Front abspielen wird, sondern auch im Hinterland. Dabei ist nicht nur an die Fliegendrangriffe auf Provinzen und Städte des „Hinterlandes“ zu denken, die sicher von den Massen große Opfer fordern werden, als vielmehr an jenen anderen Krieg, der sich in den Produktionsstätten den Fabriken, in denen die Massen schaffen, den Läden, in denen sie sich mit Lebensmittel versorgen, den Kasernen der großen Städte, in denen sie wohnen, abspielen wird; einen Krieg, der nicht geführt wird mit Gewehren und Kanonen, sondern mit der Peitsche des Antreibers, mit der Peitsche des Hungers und der des weißen Terrors. Denn der totale Krieg ist Programm, Plan und Praxis des ungeheuerlichsten blutigsten Adelsasses an den Massen durch den Krieg an der Front, und der ungeheuerlichsten niedrächtigsten Ausbeutung der Massen im Hinterland, die man antreibt und ausräubert bis zum weißbluten, und obendrein noch niederknuppelt. Der totale Krieg ist der Plan der Bourgeoisie, den Krieg an zwei Fronten zu führen: an der äußeren und an der inneren. Und sie weiß, daß sie den Krieg an der äußeren Front nur gewinnen kann, wenn sie ihn vorher an der inneren Front gewonnen hat.

Der Krieg ist Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. Darum ist der totale Krieg nur die Konsequenz der allgemeinen Politik der Bourgeoisie unter den Bedingungen des Imperialismus. Auch der Krieg von 1914 - 1918 war daher totaler Krieg; Der Unterschied von damals zu heute ist nur: damals war die Bourgeoisie nicht in der Zwangslage, offen aussprechen zu müssen, was sich heute leider nicht verschweigen läßt, weil das Problem zu sehr an den Nägeln brennt: daß man den Krieg gegen den äußeren Feind nur führen kann, wenn man den inneren Feind niedergeschlagen hat. Der innere Feind aber, das sind die Massen.

Die kapitalistische Theorie des totalen Krieges zeigt, daß die Bourgeoisie aller Länder (denn in allen Ländern spricht sie davon) sich des un trennbar en Zusammenhangs der äußeren Front mit der inneren bewußt ist. Und wenn Hitler und seine Kumpane pathetisch - drohende Beschwörungen gegen die innere Front losläßt und das durch Gestapo wirksam unterstützt, wenn die Herren Chamberlain und Daladier mit ihren Finanzministern immer wieder „ihren“ Völkern von der Notwendigkeit mehr zu arbeiten und weniger zu essen vorjammern und das Programm des weniger essens für die Massen gleichzeitig in die Tat umsetzt, so sind das eben Ausdrücke dieser Bewußtheit. Die Bourgeoisie unterscheidet sich hier, was Realistik betrifft, vorteilhaft von jenen „Revolutionären“, die den Zusammenhang zwischen Front und Hinterland in Deutschland sehen, in Frankreich z.B. aber in der Tat leugnen. Für sie führt nur der deutsche Faschismus einen totalen Krieg. Ob der Krieg des imp. Frankreichs auch ein totaler, darüber schweigen sie. Sie wissen warum.

Totaler Krieg und revolutionäre Propaganda.

Wir sagten, daß der Kampfbund behauptete, sich von der Sozialdemokratie dadurch zu unterscheiden, daß jene Kriegsfriedenspolitik meinte,

er selbst aber trotz seines bewußten Kampfes an der franz. Front im Hinterland revol. Propaganda betreibe. Diese revol. Propaganda wollen wir uns etwas unter die Lippe nehmen.

Kann ist denn Propaganda wirklich revolutionär? Nur dann, wenn sie von den unmittelbaren täglichen Interessen der Massen ausgeht! Eine Propaganda, die von Sozialismus, Kommunismus schwätzt, von Klassenkampf Revolution und Diktatur faselt und auf den Kampf für die unmittelbaren, täglichen ökonomischen und politischen Interessen der Massen verzichtet, ist der größte Schwindel und Betrug, den es gibt, ist eine infame Gauñerei, die unter der Maske prol.-revol. Politik eegelt. Man muß sich klar sein, daß heute die großen Massen erst für den Kommunismus gewonnen werden müssen. Wer sie wirklich dafür gewinnen will, muß sich allererst und in erster Linie für die täglichen Interessen der Massen einsetzen: Kampf für ein gütigeres Stück Brot, für die Wiederherstellung des Achtstundentags, für bessere Arbeitsbedingungen, gegen die niederrächtige Unterdrückung der Massen durch den imp. Militarismus, Kampf gegen die ungeheuren Opfer an Gut und Blut, die die Bourgeoisie im Krieg den Massen aufzwingt. Aber eine solche Propaganda muß auf einer gewissen Stufe in Massenkampf umschlagen und muß sich so auf die Kampfkraft der Front auswirken, muß sie zersetzen, lähmen. Die Bourgeoisie ist sich bewußt, und ihre Spezialisten sprechen es offen aus, daß ein einziger Streick in den Munitionsfabriken, eine einzige Stockung in der Versorgung der Front mit Munition, Waffen, Lebensmittel, wie sie jeder Verkehrstreik mit sich bringen muß, die Gefahr der Niederlage bedeutet. Denn der Krieg ist heute nicht nur Angelegenheit des Soldaten, sondern vor allem Angelegenheit der Produktion: wer mehr und besser und schneller Flugzeuge, Kanonen, Tanks produzieren kann, der siegt! Aber zur Produktion braucht man die Massen; Massen die produzieren, Massen die das bezahlen. Sich für die unmittelbaren täglichen Interessen der Massen einzusetzen, die Massen dafür mobilisieren, das greift die Grundlagen der kapitalistischen Kriegsführung an, denn es muß die Produktion stören. Man kann darum nicht gleichzeitig für die Interessen der Massen und für den bewaffneten Kampf an der imp. Front eintreten! Das ist der größte Widerspruch! Möglich, daß der Kampfbund durch „Dialektik“ diesen Widerspruch zu „lösen“ suchen wird. Aber keine Dialektik der Welt wird im Stande sein, uns zu beweisen, daß von nun an Feuer und Wasser sich vertragen.

Man muß sich klar sein, daß Propaganda, die wirklich revolutionär ist, auf einer gewissen Stufe in Massenkampf umschlagen muß. Man muß begreifen, daß dieser Massenkampf sich in zweifacher Weise zwangsläufig auf die Front auswirken muß: er entzieht ihr die materiellen Mittel zur Kriegsführung und erzersetzt ihre politische Moral. Und einmal muß ein Punkt erreicht werden, von dem an die weitere Fortsetzung der revol. Kampfe die Katastrophe der Front bedeuten muß. Der Kampfbund wird in allen diesen Etappen immer wieder vor die Lage gestellt werden, sich für die Interessen der Massen oder für die Kriegsführung zu entscheiden. Er muß bei seinem Standpunkt die Masseninteressen preisgeben! Kampf für die unmittelbaren täglichen Interessen der Massen? Gut, aber dieser Kampf darf nicht Deutschland stärken, indem er die franz. Front schwächt. Streiks ja, aber nicht in den Rustungsbetrieben! Wie, wir spalten dadurch die Massen, wir trennen sie in zwei Teile, in einen in der Rustungsindustrie und einen in der Zivilen - Industrie arbeitenden? Möglich, aber dann muß diese Unterscheidung machen, um den Hauptfeind zu schlagen. Was, ihr meint, man könne nicht so genau zwischen Rustungs- und ziviler Industrie unterscheiden? Ihr sagt, für die Front sei die Nahrung und Kleidung auch „Rustung“? Dann werden wir auch diese Industrien zur Rustungsindustrie zählen; usw.... So oder ähnlich muß der Kampfbund sprechen. Indem er, beim Standpunkt des bewaffneten Kampfes ander imp. Front beharrend, zuerst „Ausnahmsfälle im Klassenkampf“ für Teile der Massen machen muß, muß er schließlich dahin gelangen, die gesamten Massen preiszugeben. Am Schluß der Kampfbundpolitik steht die Kapitulation vor der Bourgeoisie!

Nochmals: man kann nicht für den bewaffneten Kampf an der imp. Front eintreten, und gleichzeitig im Hinterland revol. Propaganda hetzen. Der „bewußte“ Kampf an der imp. Front erschlägt die revol. Politik; die revol. Politik zerschlägt die imp. Front. Das kann der Kampfbund nicht begreifen. Die Bourgeoisie begreift dies um so besser. Für sie beginnt heute der Defaitismus bei der Lohnforderung, ja beim Versuch des geringsten Widerstands gegen den Lohnraub. In Frankreich wurden wegen „Defaitismus“ schon Arbeiter erschossen, hunderte eingekerkert, tausende aus den Betrieben geworfen, strafweise an die Front geschickt. Diese Arbeiter wollten keine „Defaitisten“ sein, sie machten nur den Versuch, sich gegen die potenzierte Ausplündierung zur Wehr zu setzen. Doch das ist vom Standpunkt der Bourgeoisie einfach untragbar, ist schlimmer als Hochverrat. Sie lehrt so die Massen selbst, was Defaitismus wirklich ist.....

Der Kampf für die unmittelbaren, täglichen Interessen der Massen ist die Grundlage der revol. Politik. Ohne diesen Kampf wird aus der revol. Politik „revolutionäre“ Rethorik. Gerade darin besteht das Wesen des revol. getarnten Opportunismus. Revolutionäre Ausrufe, Versprechungen Deklamationen und in der Praxis Preisgabe der Massen an die Bourgeoisie. Indem der Kampfbund für den „bewußten“ Kampf an der imp. Front gegen Deutschland eintritt, verzichtet er auf die revol. Propaganda, hat er als revol. Kraft abgedankt, ist im Sumpf des Sozialdemokratismus gelandet. Daß man in dieser dumpfen Sumpfluft manche Dinge anders sehen muß, als sie ein Revolutionär sehen darf, werden wir jetzt zeigen.

Sonderbare Auffassungen über den sozialdemokratischen Verrat.

Der Kampfbund behauptet, sich von der Sozialdemokratie auch dadurch zu unterscheiden, daß er nach wie vor jede Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie ablehne, während jene offen mit der Bourgeoisie zusammenarbeite. Aber es ist garnicht wahr, daß die Sozialdemokratie „offen“ mit der Bourgeoisie zusammenarbeitet. Abgesehen von ihrem ganz rechten Flügel, der von den Massen selbst instinktiv abgelehnt wird, ist sie unausgesetzt bemüht, ihre Koalitionslinie vor den Massen zu verbergen, als Klassenkampf gegen die Bourgeoisie zu tarnen. Für uns ist die sozialdemokratische Politik offener Verrat; für die großen Massen ist sie leider immer noch prol. Politik.

Die Periodenwirklich offener Zusammenarbeit sind immer nur vorübergehender Natur, sie erscheinen den großen Massen als Augenblicke der Schwachheit, in denen die sozialdem. Jungfrau den Lockungen der burgerlichen Verführer erlegen. Die Sozialdemokratie kommt bei Fehlen einer wirklich revol. Partei meist mit einem blauäug Auge davon, da sie sich gewöhnlich in der gewissen Art gefallener Tugendheldinnen selbst recht laut der Leichtgläubigkeit anklagt und Musserat zerknirscht tut. Die Massen empfinden Mitteil mit der unglücklichen Verlassenen und gehen ihr wieder auf den Leim; es beginnt eine Periode versteckter Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie, die aber den Massen als revol. Politik erscheint.

Gar so „offen“ ist also die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie nicht. Und wenn wir die Massen von der Sozialdemokratie loslösen wollen, können wir dies nicht tun durch Deklamationen über „offenen“ Verrat, sondern nur wenn wir den Massen bei jeder Gelegenheit zeigen, worin konkret der Verrat besteht. Das ist das Entscheidende. Und gerade das kann der Kampfbund nicht.

Die Sozialdemokratie ist nicht für die kapital. Landesverteidigung, weil sie mit der Bourgeoisie im Bündnis, sondern sie arbeitet mit der Bourgeoisie zusammen, weil sie für die Landesverteidigung ist. Und auf allen anderen Gebieten ebenso. Die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie ist nicht der Ausgangspunkt, sondern das Endresultat der sozialdem. Politik. Der Kampfbund muß aber die Dinge auf den Kopf stellen. Da er selbst im kap. Frankreich für die Landesverteidigung ist, mußte er zugeben, daß er sich damit ebenfalls auf den Boden der Zusammenarbeit

mit der Bourgeoisie befindet, das leugnet er aber ab. Er erklärt darum das Verhalten der Sozialdemokratie zur Bourgeoisie nicht aus ihren wirklichen, klassenmäßig bedingten Handeln sondern ihr Handeln aus ihrer wackiischen, „prinzipiellen“ Einstellung gegenüber der Bourgeoisie.

Aus den „Prinzipien“! Der Kampfbund vertauscht den Materialismus hier offen mit dem Idealismus. Und diese Leute wollen uns Dialektik lernen!

Nochmals! Die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie ist nicht Ausgangspunkt, sondern Resultat der sozialdem. Politik, z.B. in der Frage der Landesverteidigung. Wer hier die Dinge umgekehrt darstellt, macht dies nur, weil seine Praxis dieselbe ist wie die der Sozialdemokratie. Nur soll das geschickt „revolutionär“ getarnt werden. Der Kampfbund ist für die Landesverteidigung in Frankreich. Seine Absichten in Ehren; wir schätzen auch die edlen Absichten Leon Blums. Aber weil er für die Landesverteidigung ist, befindet er sich in tatsächlicher Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie, er mag dies wahrhaben wollen oder nicht. Und weil er sich in Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie befindet, darum spricht er nur von „offenen“ Verrat als den einzigen existierenden. Daß es andere, stillere, feinere Formen des Verrats gibt, darüber schweigt er. Wer Butter am Kopf hat scheut die Sonne!

Einige Worte über Defaitismus.

Es ist notwendig, über diesen Begriff einige Worte zu sagen, da er von Rechten und Ultralinken gleicherweise entstellt und verfälscht wird. Für die Rechten ist er gleichbedeutend mit direktter Zusammenarbeit mit dem äußeren Feind. Das ist begreiflich; für sie ist die Niederlage des „eigenen“ Landes das Schrecklichste aller Übel. Die Ultralinken haben aus dem Defaitismus anarchistischen Unsinn gemacht; für sie ist er Kriegsdienstverweigerung, Sabotage, Brückensprengung, Fahnenflucht. Wir haben weder mit der rechten noch mit der ultralinken Auffassung etwas gemein. Weder sind wir Agenten Hitlers, noch Kriegsgienstverweigerer, Dynamithelden. Wir betreiben Politik, Politik und nochmals Politik, nichts anderes! Für uns ist Defaitismus daß Verhältnis zweier feindlicher Klassen - wie soll sich die Arbeiterklasse im Krieg zur imp. Bourgeoisie und ihren Staat verhalten? Vor dieser Frage tritt alles andere als unwichtig zurück, auch die Frage der militärischen Niederlage des eigenen Landes. Für uns ist Defaitismus nicht Mittel, sondern die letzte Konsequenz der revol. Politik. Wer vor dieser Konsequenz zurückschrekt, zeigt, daß er noch nicht alle Brücken zur Bourgeoisie abgebrochen, noch nicht zur Gänze mit der bürgerlichen Ideologie gebrochen hat, steht letzten Endes im anderen Lager, muß zum Feind des Proletariats und seiner Revolution werden. Die Umwandlung des imp. Krieges in den Bürgerkrieg gegen die eigene Bourgeoisie; das ist ein politisches Ziel und eine politische Aktion, vor der alle Erwägungen, auch die militärischen, auch die über eine mögliche Niederlage des eigenen Landes, zurücktreten müssen. Daß dies zur Desorganisation der Truppe führen muß, ist klar; die revol. Politik hat nun einmal die Eigenheit, den kapitalistischen Klassenstaat zu desorganisieren. Wir sind für die Sabotierung, für die Störung, Zerstörung der imp. Kriegsmaschine. Aber soweit wir im Frieden dem kap. Staat durch putschistische, anarchistische Aktionen zerstören können, so wenig können wir dies im Krieg. Keine Sabotage und keine Brückensprengung kann die Massen ersetzen. Defaitismus ist Mobilisierung der Massen, zum Sturz der Bourgeoisie; Mobilisierung der Massen ist möglich nur durch revol. Politik. Revol. Politik und Defaitismus sind gleichbedeutend. Das ist unser defaitistisches „Programm“. Die romantischen Troubadours des Defaitismus werden es wahrscheinlich zu „mager“ finden, die Rechten „allgemein“. Wir können ihnen nicht helfen. Wir jedenfalls hoffen, mit unserer mageren und allgemeinen Kost besser zu gedeihen, als die romantischen Esel und ihre rechten Kontrahenten mit ihrem ultralinken und rechten Stroh.

(Schluß folgt)

Zur Spaltung im Kampfbund.

Ein mehr als ein halbes Jahr langes Ringen um den richtigen Weg zurück zur revol. Klassenlinie des Proletariats liegt hinter uns. Es war kein leichter Kampf. Manches Hindernis mußte beseitigt werden, manches Vorurteil mußten wir ablegen, wir mußten uns korrigieren. Schritt für Schritt mußten wir erkennen, daß der Weg, den uns die PI vor mehr als 2 Jahren, als die Frage der Taktik im 2. imp. Kriege im Kampfbund zum ersten Mal zur Diskussion stand, vorschlugen, richtig war, die prol.-revol. Taktik im imp. Krieg ist. Aber wir mußten auch Schritt für Schritt erkennen, daß die „kombinierte Kriegstaktik“ Sozialpatriotismus neuester Auflage, Opportunismus ist, der sich dadurch verhüllen will, daß er sich als „Taktik 2“ ausgibt. Die „komb. Kriegstaktik“ ist Opportunismus gefährlichster Sorte, denn sie gibt sich als prol.-revol. Realismus aus. Zuerst lag ihr „Realismus“ darin, daß sie Vorgab, den prol. Staat zu unterstützen durch bewußtes Kämpfen an der kap., imp. Front England - Frankreich. Nach dem Pakt Stalin - Hitler lag ihr „Realismus“ darin, daß sie durch bewußtes Kämpfen an derselben kap. Front vorgab, den „Hauptfeind“ Deutschland unmittelbar zum Sturz zu bringen. Und nach dem neuesten Dokument der „komb. Kriegstaktik“ geht ihr „Realismus“ so weit, daß der „Hauptfeind“ wechselt kann: es ist möglich, daß Engl. - Frankreich zum „Hauptfeind“ erklärt wird, dann wird selbstverständlich in Deutschl. bewußt gekämpft. In allen Fällen liegt und liegt dieser „Realismus“ auf der Linie des Opportunismus, nämlich auf der Linie des Einstellens des Klassenkampfes gegen einen Teil der Weltbourgeoisie. Die Lage nach dem Pakt Stalin-Hitler war eine Situation, die in der ersten Fassung der „komb. Kriegstaktik“ für unmöglich gehalten wurde. Darob wurden aber die Theoretiker der „komb. Kriegstaktik“ nicht verlegen. Sie paßten sich prinzipienlos der neuen Lage an (sonst wären sie ja nicht Opportunisten). Sie hatten die Stirne zu behaupten, die wichtigste Voraussetzung der „komb. Kriegstaktik“ war immer die unmittelbare Bekämpfung des „Hauptfeindes“ Deutschl. und nicht das Bündnis des prol. Staates mit denjenigen kap. Staaten, an deren Front das bewußte Kämpfen zur Anwendung gelangt. Sie werden auch bei der Ernennung Engl.-Frankr. zum „Hauptfeind“ die Stirne haben zu behaupten, daß nicht der „Hauptfeind“ Deutschl. die wichtigste Voraussetzung der „Komb. Kriegstaktik“ war, sondern der „Hauptfeind“ überhaupt. Dieser wird jeweils bestimmt, wobei allerdings, nach der neuesten Fassung der „komb. Kriegstaktik“ einmal mit der Apothekerwage gewogen werden soll das andere Mal wieder nicht. Bei der Ernennung Engl.-Frankr. zum „Hauptfeind“ mußte das Übergewicht so stark sein, daß es für jeden Arbeiter klipp und klar ersichtlich ist, während es bei der Bestimmung Deutschl. zum „Hauptfeind“ genügt, wenn das Übergewicht für die „komb. K.“-Theoretiker ersichtlich ist. Die „komb. K.“ versteht nicht nur sich der Lage anzupassen, sondern sie versteht es auch, sich der Stimmung der Arbeitermassen anzupassen. Die Stimmung der Arbeitermassen ist vermöge des kap. Druckes auch in Engl.-Frankr. defaitistisch, da würden sie vielleicht das bewußte Kämpfen an der kap. Front ihrer eigenen Bourgeoisie nicht „verstehen“. Deshalb wurde zuerst das bewußte Kämpfen das ja die konkrete Anwendung der „komb. K.“ ist, stillschweigend von den Theoretikern der „komb. K.“ übergangen und durch die Formel „Vorbereiten der Revolution“ ersetzt. Nach der neuesten Aussersetzung der Theoretikerkreide der „komb. K.“ ist die Lösung des bewußten Kämpfens zwar richtig aber nicht zweckmäßig, es offen auszusprechen. Das untrüglichste Zeichen des Opportunismus: er muß sein wahres Gesicht verbergen. Noch eines empfehlen die Theoretiker der „komb. K.“ dem politisch dahinsiechenden Kampfbund: das langsame Vorbereiten auf die 2. strategische Hauptaufgabe, das Vorbereiten der Aufgabe „Heran an die Massen“. Unter den jetzigen allgemeinen Bedingungen und besonders erst unter den konkreten Bedingungen, unter denen der Kampfbund jetzt existiert nur das Vorbereiten der 2. strategischen Hauptaufgabe zu empfehlen, zeigt, daß diese Genossen nicht auf der Linie des prol.-revol. Realismus stehen. Sie stehen auf der Linie des Zentrismus d.h. der Auswirkung nach auf der Linie der Versöhnung mit dem Klassenfeind. Dieselben, die vor 2 Jahren

sich als unversöhnliche Verteidiger der „komb.K.“ ausgeben, die Gegner der „komb.K.“ als Ultralinke, von denen man sich trennen muß, bezeichneten, sind heute gegen die Trennung von denselben Ultralinken. Der Kampfbund steht heute auf der Linie der Versöhnung, auf der Linie des Zentrismus. „Nicht trennen, bleiben wir beisammen, wir haben doch ein gemeinsames Ziel, die Differenzen sind ja nur taktischer (!) Natur usw.“, Das sind die Worte der Versöhnler. In diesem Zusammenhange dürfte auch die Lösung des Vorbereitens auf die 2. strategische Hauptaufgabe stehen. Man wollte eine Plattform schaffen, die es allen im ehemaligen Kampfbund ermöglichen sollte, beisammen zu bleiben. Über diese Aufgabe (das Vorbereiten des „Herangehen an die Massen“) hätte man die so „schädliche“, „zersetzende“ Streitfrage in der „Kriegstaktik“ bei-seite stellen können, es verhindern können, daß sie „überspitzt“ würde. Dies war wohl der eine Gedanke der Initiatoren des „Herau an die Massen“ im versöhnlicherischen, opportunistischen Kampfbund. Der andere hängt wohl mit der „Komb.K.“ zusammen. Die Lösung, die die „komb.K.“ für Deutschl. gibt, lautet: Ummittelbarer, sofortiger Sturz des Faschismus. Bis jetzt hat sich der „komb.K.“ alles unterordnen müssen, warum nicht auch unsere revol. Strategie.

Es wurde und wird viel von Verantwortung gesprochen und geschrieben, und mit Recht. Wir nehmen die Verantwortung einer Spaltung auf uns, um die Verantwortung für die Zukunft tragen zu können. Verantwortungslos sind diejenigen, die mög um der Einheit an sich willen sogar ihre politische Linie preisgeben. Die Verantwortung für die Spaltung im Kampfbund, die ja sicher ein Übel ist, tragen die „komb.K.“, denn sie haben sich abgespalten, und zwar von der revol. Klassenlinie des Proletariats.

Wir trennen uns vom Opportunismus des Kampfbunds um zurückzukehren auf die prol.-revol. Grundlinie. Aber gleichzeitig mit der Trennung war für uns die Frage zu lösen, welcher der 3 bestehenden prol.-revol. Gruppen, den „Proletarischen Internationalisten“ („Vorbote“), „Linksopposition des Kampfbundes“ („Gegen den Strom“), „Proletarische Revolutionäre“ („Iskra“), wir uns anschließen solten. Einen stand fest: In der Frage der Taktik der prol. Revolution im 2. imp. Weltkrieg haben gegenüber dem Kampfbund alle drei Gruppen recht. Es gibt aber noch andere Differenzen, die wir prüften. So die Auffassung der „Linksopposition des Kampfbundes“ über den prol. Staat. Diese Genossen kennen den ~~zu~~ prol. Staat nur mit Worten als prol. Staat an. Dies geht so weit, daß sie die Kriege, die Rußland in Polen und in Finnland führte, als Annexionskriege bezeichneten. Hier trifft sich die ultralinke Auffassung dieser Genossen mit der des Kampfbund denn auch jene sagen: Ostpolen und Finnland sind imp. Annexionen des stalinischen Imperialismus(!), ja sie treten für den Kampf mit der Waffe gegen die Rote Armee ein(!). Dies ist eine prinzipielle Frage, die noch zwischen unseren Auffassungen und denen dieser Genossen steht. In dieser wie in allen anderen prinzipiellen Fragen stimmen unsere Auffassungen mit denen des „Vorposten“ überein. Von den „Iskra“ Leuten trennt uns hauptsächlich die Auffassung in der Frage der „Massenarbeit“. In dieser Frage haben wir unsere eigenen Erfahrungen im Kampfbund gemacht. Auch der Kampfbund ist verhältnismäßig rasch seit der Spaltung im Jahre 1938 gewachsen, aber dieses Wachsen war gleichzeitig auch seine größte Schwäche. Denn wachsen ohne an Qualität zu verlieren kann eine Organisation nur dann, wenn sie über einen Grundstock ausgezeichnet geschulter Revolutionäre verfügt. Die Herausbildung dieser Führer für die zukünftige Partei ist eine langwierige, Geduld und Ausdauer erfordерnde Arbeit des Kernes des revol. Arbeiterbewegung, denn wir müssen diese Führer aus den fortgeschrittensten Arbeitern heraussuchen. Auch dem Kampfbund fehlt es vor allem an der Qualität in der Führung und diese, anstatt den Schwerpunkt auf die Verbesserung ihrer Qualität zu legen, legen den Schwerpunkt auf die Propaganda. Das Ergebnis waren Seifenblasen, die bei der ersten Beanspruchung platzten. Wir haben hier eine entscheidende Erfahrung gemacht, die uns in der Zukunft viel nutzen wird. Die „Iskra“ Leute werden diese bittere Erfahrung noch machen müssen.

Ein Ergebnis ihrer Tätigkeit liegt vor uns, das ist ihr Organ die „Iskaz“. „Verwirren“ könnte Spaltung, die in den Reihen der proletarischen Revolutionäre in unserer nächsten Umgebung besteht und die Ursache dieser Spaltung.

Dafür aber schreiben sie Albernheiten über Hitler, die sich schon die Spatzen auf dem Dach zuzwitschern. Wir zweifeln keinen Augenblick über die Ehrlichkeit der Absichten dieser Genossen, aber von der Absicht bis zur Führung unseres Kampfes ist ein großer Schritt.

Für uns muß die allerentscheidende Frage folgende sein: Werden wir imstande sein, einmal in Schwung gekommene Massen zu führen? Die objektiven Bedingungen dieses Krieges treiben mit Diesenschritten auf die Revolutionierung der Massen hin. Dies darf uns nicht mit Ungeduld erfüllen, sondern muß uns umso mehr zur Konzentrierung unserer ganzen Kraft auf die Verbesserung der Qualität der sich zur bewußten Führung des bevorstehenden Kampfes der zusammenschließenden prol. Revolutionäre veranlassen.

Mit diesen Auffassungen, zu denen wir durch viele Erfahrungen gelangten und zu deren Erarbeitung nicht zuletzt sehr viel der „Verbote“ beigetragen hat, kommen wir zu den PI. Unsere zukünftige Zusammenarbeit soll uns führen zu der von jedem Opportunismus freien Klassenpartei, zu der von jedem Opportunismus freien revol. IV. Internationale.

Die Fraktionsleitung der Internationalisten des Kampfb.

• • • • • • • • •

Die Proletarischen Internationalisten begrüßen diese Erklärung. Mit ihr ist ein wichtiger Schritt nach vorwärts getan. Unterdessen haben wir die Verschmelzung mit den Internationalisten eingeleitet.

Digitized by srujanika@gmail.com

Unsere Antwort an die „Linken“!

Die „Linksfraktion“ des Kampfbundes gefällt sich darin, zu behaupten, wir wagten es nicht oder seien außerstande, ihr auf ihre Frage zu antworten. Sie schließen daraus, daß sie bis heute von uns keine Antwort erhielten. Wir versichern sie, daß wir in diesen Monaten wichtigeren zu tun hatten (was ihnen ja nicht ganz unbekannt sein dürfte). Wir leugnen nicht, daß wir vielleicht mit einiger Verzögerung antworten, aber, wie gesagt, sie hat ihre Begründung. Nicht zu entschuldigen ist jedoch die Verzögerung der „Linken“, die gegen Kampfbundauffassungen polemisieren, die längst überholt sind („Gegen den Strom“ Nr. 1 und 2). Es wäre zweckmäßig und vereinfachend, vor einer Polemik gegen den Kampfbund hinzugehen und festzustellen wie weit die Auffassung, gegen welche polemisiert werden soll, noch aufrecht erhalten wird. Wir versichern den „Linken“ gleichzeitig, daß es höchst kindisch ist, anzunehmen, daß wir die Genossen der Fraktion „Internationalisten des Kampfbundes“ nicht von unseren Differenzen mit der „Linksfraktion“ unterrichtet hätten. Die „linken“ Genossen können auch überzeugt sein, daß wir gerade ihre letzte farbenprächtige Nummer von „Gegen den Strom“ den „Internationalisten“ zum eifrigeren Studium dessen empfohlen haben, was Ultralinkstum ist. Im übrigen mögen die „Linken“ ihre Ungeduld noch etwas zügeln: wir werden unsere ganze nächste Nummer ihrem Ultralinkstum und ihrer Verworrenheit widmen.

Fig. 1. A photograph of a typical woven fabric showing the interlacing of the two sets of threads.

NEUES VON DER „KOMBINIERTEN KRIEGSTAKTIK“.

1. Eine „Wendung“ zurück?

Die „komb. Kriegstaktik“ ist noch nicht mit sich ins Reine gekommen. Derzeit dürfen für ihre „Interpretation“ zwei Dokumente maßgebend sein: Die Thesen von A.P. vom vorigen Herbst und zweitens der Artikel von ZZ (April 1940) Niemand weiß vorläufig, welche der beiden Auffassungen der Kampfbund eigentlich vertritt. Sollte ZZ auch die Meinung von A.P. aussprechen, so liegt eine neue „Wendung“ vor: eine „Wendung“ nämlich durchaus auf dem Boden der „Kriegstaktik“.

Wir setzen die wichtigsten Sätze aus dem Artikel des ZZ hierher: „Wenn sich zum Beispiel die engl.-franz. Front so stark erwiesen hätte, den deutschen Imperialismus im Westen zu binden und nebenbei noch die finnische Front derart wirksam zu unterstützen, so daß für den prol. Staat Gefahr bestand, hätten wir die Taktik geändert“. Und weiter: „Wenn es z.B. dem engl.-franz. Imperialismus gelingt, die deutschen Heere im Westen vollkommen zu fixieren, während im Fernen Osten Engl.-Frank. im Bündnis mit Japan, USA den prol. Staat überfallen, so kann sich dadurch die Lage vollkommen ändern und damit auch die Taktik, denn dann ist es auch für den einfachsten Arbeiter klipp und klar, daß in einer solchen Lage nicht der deutsche Imperialismus den prol. Staat unmittelbar bedroht, sondern umgekehrt. Wir werden dann auch die Taktik danach einstellen und eben in dieser Lage den unmittelbar gefährlichen Feind des prol. Staates mit allen Mitteln, auch mit den Waffen bekämpfen“. (Unterstrichung von uns. Die Redaktion)

ZZ geht also dazu über, unter Umständen auch den bewaffneten Kampf an der Front des deutschen Imperialismus aufzunehmen, falls dieser nicht mehr (wie heute schützt ZZ ein) der unmittelbar gefährliche Feind für die SU, sondern England-Frankreich-USA. „Wenn sich die engl.-franz. Front im Westen so stärkt, daß sie nebenbei den Angriff in Vorderasien auf den prol. Staat vorbereiten, ja beginnen kann, dann werden wir prüfen, wie weit die Taktik noch gerechtfertigt ist“. So ZZ.

Wie stimmt aber diese (wenigstens in der Annahme) mögliche Änderung in der „Taktik“ mit den Auffassungen überein, die A.P. in den Thesen entwickelte? Gar nicht! Dort wird gesagt: welches Bündnis immer die SU schließen möge, selbst wenn es also zum Bündnis SU - Deutschland komme, müßte die „komb. Kriegstaktik“ in England - Frankreich angeordnet werden. Die Thesen gaben den ursprünglichen Ausgangspunkt der „Kriegstaktik“ auf, nämlich das Bündnis der SU, und gingen über zur Anwendung der „komb. Taktik auf jeden Fall an der Front des engl.-franz. Imperialismus. A.P. entwickelte doch in den Thesen: „objektiv sei der Krieg England-Frankreichs ausgerichtet auf die Aufrichtung einer demokratischen Bourgeoisiediktatur in Deutschland und das müssen die englischen und französischen Arbeiter eben „ausnutzen“. In Deutschland sah A.P. schon revolutionäre Massengärung, in Deutschland werde die neue Etappe der Weltrevolution ihren Ausgang nehmen usw.“

Nun, vom Standpunkt des A.P. gesprochen:

Was hat sich in den acht Monaten seither so grundlegend am „objektiven“ Charakter des Krieges Engl.-Frankr. geändert, wohin ist die „revolutionäre Massengärung“ in Deutschland gekommen? Sie läßt sich das alles mit einer eventuellen „taktischen“ Wendung in der Zukunft vereinbaren?

Wenn, sagen wir, wenn ZZ heute auch die Ansichten von A.P. zum Ausdruck bringt, dann hat A.P. seine „Thesen“ unterdess zum alten Eisen geworfen, Bringt aber ZZ nur seine eigenen Auffassungen zum Ausdruck, nun dann möge er sich mit A.P. herumschlagen. Das wird nur umso lehrreicher sein für alle jene, welche den opportunistischen Grundcharakter der „komb. Kriegstaktik“ noch nicht erkennen.

2. Geographie - und wieder Geographie.

Aber gehen wir auf diehne, so wendungsschwangere „Taktik“, wie sie ZZ darlegt, näher ein. Zu diesen, wenigstens der Annahme nach, wie ZZ hervorhebt, vielleicht kommenden Wendungen paßt nämlich gar nicht, daß er immer wieder auf die Geographie kommt. Ja in der Geographie sind die „Kriegstaktiker“ überhaupt sehr zuhause. Bei den „Geographen“

deutschen Imperialismus als Hauptfeind der SU wie des Weltproletariats taucht natürlich wieder die geographische Lage Deutschlands auf, (auch A.P. benützte sie in seinen Thesen zur „Vereinigung“ Deutschlands als Hauptfeind der SU!) Eine Frage: wenn auch die geographische Lage Deutschlands so bestellt, wie können dann Engl.-Frankr. jemals zu Hauptfeinden werden? Nach ZZ hindert der Kaukasus (für besonders Schwäche in Geographie gibt er sogar die Höhe an!) England und Frankreich daran Hauptfeind der SU zu werden. Leider hat er vergessen, daß dort Baku liegt, daß heute immerhin 73% der russischen Erdölförderung bestreitet! Heute, im Zeitalter des motorisierten Krieges!

3. „Kriegstaktische“ Wendungen.

Weiter: Heute müssen nach ZZ die englischen und französischen Arbeiter also mit den Waffen gegen Deutschland kämpfen, um den heutigen Hauptfeind Deutschlands zu schwächen. Morgen dann kann sich die Lage ändern. Engl.-Frankr. werden zum Hauptfeind, nur müssen die deutschen Arbeiter „ran an den Feind“, „kombiniert“ kämpfen. So müssen also die englischen u und französischen Arbeiter heute Deutschland schwächen, morgen müssen die deutschen Arbeiter umgekehrt Engl.-Frankr. schwächen, wenn diese zum „Hauptfeind“ werden. Aber was heißt denn das? Nachdem ein Wechsel des Hauptfeindes immerhin möglich ist, besteht da nicht die Gefahr, daß der bewußte Kampf z.B. heute an der engl.-franz. Front den „Hauptfeind“ Deutschland so schwächt, daß der morgige „Hauptfeind“ Englands-Frankreich nur umso leichter, umso gestärkter ihre „Hauptfeind“ Rolle spielen - die SU niedermachen könnte?

Und weiter: Wenn tatsächlich, wie ZZ auch annimmt, Engl.-Frankr. zum „Hauptfeind“ werden können, die deutschen Arbeiter dann bewußt kämpfen an der Front und so den „Hauptfeind“ Engl.-Frankr. tatsächlich niederringen, wer garantiert denn, daß ein derart siegreicher deutscher Imperialismus sich nicht auf die SU stürzen wird? Wobei er doch die glänzende „geographische“ Lage noch für sich hat!

Und umgekehrt: Der bewußte Kampf an der Front Engl.-Frankr. führt angenommen zur Niederlage Deutschlands - und der siegreiche engl.-franz. Imperialismus stürzt sich dann auf die SU, um dort ein Engl.-Frankr. genehmtes kapitalistisches Regime aufzurichten, schon als Gegengewicht gegen ein wieder aufstrebendes Deutschland, tragen dann die englischen und französischen Arbeiter dazu nicht heute schon bei?

Nun, über alle die Fragen werden die „Kriegstaktiker“ achselzuckend hinweggehen. Die proletarische Politik ist aber verpflichtet, weiter als bis zur Nagenspitze zu sehen! Die „Kriegstaktiker“ schen immer bis zur nächsten „Wendung“. Wir sehen über alle „Wendungen“ der Imperialisten hinweg auf die eine große Wendung, die wie Lenin lehrte und bewies, unvermeidlich mit dem imperialistischen Krieg verknüpft ist: Sein Umschlagen in den Bürgerkrieg gegen die eigene Bourgeoisie, in die prol. Revolution! Dahin allein müssen prol. Revolutionäre die ganze Aufmerksamkeit der Massen lenken, ihnen die Notwendigkeit der Revolution predigen; sie gegen alle Imperialisten mobilisieren.

Wir haben auf die katastrophalen Auswirkungen der „Kriegstaktik“ für das Proletariatsoft und oft hingewiesen. Wir werden und müssen es immer wieder tun. Wer den unterjochten, in die imperialistische Kriegsmaschine gepressten, tausendfach geschlagenen und zerstörten Proletariat weismacht, daß es verpflichtet ist sich wechselseitig abzuschlachten, der ist ein Verräter, ein Agent des engl.-franz. oder des deutschen Imperialismus, bestenfalls ein auf die stalinsche Verratslinie geratener Verwirrter und Verirrter!

4. Einige Fragen.

Aber kehren wir zu ZZ zurück. Wir bitten, die eingangs gebrachten Zitate aus seinem Artikel nochmals durchzulesen. Wir müssen ZZ fragen: Wie werdet ihr feststellen, ob die deutschen Heere im Westen „völlig fixiert“ sind? Ob sich die engl.-franz. Front im Westen so gestärkt hat, daß sie z.B. in Vorderasien den Angriff auf die SU „vorbereiten, ja beginnen“ kann? Woher werdet ihr diese genauen Informationen nehmen? Werden euch vielleicht die diversen Generalstäbe auf dem laufenden halten? Oder verlaßt ihr euch auf die kapitalistische Presse, auf ihre „genauen“ Angaben? Zeit ist in jedem Krieg, bei jeder Aktion ein entscheidender Faktor. Erst recht heute, wo die „Blitzkriege“ auf der Tagesordnung stehen! Wie leicht kann da die Änderung der „Taktik“ zu spät kommen. Noch dazu, wo diese Änderung von der Einschätzung, ob Propagandakrieg oder ernster, gefährlicher Krieg abhängig gemacht wird. Woher werdet ihr die Unterlagen für diese Abschätzung nehmen? Also einige Fragen, die durchaus berechtigt sind, die aber die „Kriegstaktik“ auch beantworten möge – auch für sich!

5. Neue Gesichtspunkte der „Kriegstaktik“.

ZZ betont wiederholt: es müsse dem einfachsten Arbeiter klipp und klar sein, wer der Hauptfeind sei und nach dieser klaren Erkenntnis des einfachsten Arbeiters werde sich die „Kriegstaktik“ orientieren. ZZ schreibt: „Auch werden wir nicht mit der Apothekerwage messen, wie in einer gegebenen Lage der unmittelbare Feind für den prol. Staat ist oder ob die Gefährlichkeit gleich gegeben ist, sondern das muß für jeden einfachen Arbeiter klipp und klar ersichtlich sein, ~~außeren~~ ~~inneren~~ ~~Impripium~~ so wie heute für jeden Arbeiter auf der ganzen Welt klar ersichtlich ist, daß der deutsche Imperialismus der unmittelbar gefährlichere Feind des prol. Staates ist“.

Nun, ZZ ist der Ansicht: auch der Block Engl.-Frankr.-USA kann morgen zum Hauptfeind der SU werden. Er hält das immerhin für eine mögliche Annahme. Heute ist Deutschland der Hauptfeind, morgen wird es Engl.-Frankr.-USA sein. Aber: das muß dann dem einfachsten Arbeiter klipp und klar ersichtlich sein, daß ein neuer Hauptfeind da ist. „Wenn nicht klipp und klar für jeden einfachen Arbeiter ersichtlich ist die unmittelbare Gefährlichkeit für den prol. Staat, werden wir die Taktik nicht anwenden,“ sagt ZZ. (Das letzte Wort kann doch nur „ändern“ heißen, wie sich im anderen Zusammenhang ergiebt, d. „Redaktion.“)

Wenn die Änderung, der Wechsel des Hauptfeindes nun durchaus dem einfachsten Arbeiter nicht klipp und klar ist, was dann? Dann wird mit der „Taktikänderung“ zugewartet! Erstens wird nicht mit der Apothekerwage gemessen werden – ein höchst „eigenartiges“ Instrument, diese Apothekerwage, die ZZ ausgerechnet dann „entdeckt“, wenn es sich etwa um die Kleinigkeit der Kennzeichnung Engl.-Frankr. als Hauptfeindes der SU, der Weltrevolution handelt, welche Kleinigkeit ja für die „Kriegstaktiker“ das Fundament ihrer „Taktik“ ist! Aber nicht nur die Apothekerwagemethode kommt Engl.-Frankr. zugute – nein, sogar der Grad der Gefährlichkeit ihres Angriffes auf die SU wird noch genau untersucht, bevor die „Kriegstaktiker“ die „Taktik“ ändern werden!

ZZ spricht das im Zusammenhang mit Finnland aus. Er unterscheidet Propagandakriege („mit einigen tausend Mann“) von den „verhältnismäßig gefährlichen Angriffen“. Und nach dieser verhältnismäßigen Gefährlichkeit orientiert sich dann die „Kriegstaktik“ – wenn es sich um Engl.-Frankr. als „Hauptfeind“ handelt.

Erstens „Apothekerwage“, zweitens: verhältnismäßige Gefährlichkeit des Angriffs Engl.-Frankr. auf die SU. Und drittens noch dazu: die klare Erkenntnis des einfachen Arbeiters, wer jetzt Hauptfeind geworden ist. Wenn aber diese Erkenntnis nicht sofort kommt, wenn es durchaus nicht so klar ist für den einfachen Arbeiter, daß ein neuer „Hauptfeind“ da ist? Was wird dann mit der Änderung der „Taktik“?

Ihr werdet dann zuwarten mit der Änderung eurer "Taktik" - aber damit setzt ihr dann den prol. Staat keinen geringeren Risiko aus, als daß - nach eurer Meinung - die "ultralinke" Taktik tut!

"Man muß insbesondere die Bedeutung des Umstandes klarlegen, daß die „Landesverteidigung“ zu einer unausweichlichen Frage wird, die die gewaltige Mehrheit der Werkätigen unauflieblich zu Gunsten ihrer Bourgeoisie entscheiden wird", schrieb Lenin 1922. Lenins Voraussicht hat sich bestätigt. Aber gerade in diesem Punkte: ablehnen der kapitalistischen „Vaterlandsverteidigung“, hahen die deutschen Werkätigen zweifellos einen Vorsprung gegenüber den Werkätigen der anderen Kapital-Länder, wenn sie auch noch nicht die revol. Konsequenzen aus diesem Vorsprung zu ziehen vermögen, wenn sie vorläufig auch noch nicht durch die Tat schon diesen Vorsprung auszudrücken imstande sind. Gerade in diesem Punkte „Vaterlandsverteidigung“ stehen aber zweifellos noch die Mehrheit der Werkätigen in England und Frankreich auf dem Boden von Illusionen, was der Bourgeoisie zugute kommt. Diese Illusionen haben wir aber nicht zu vertiefen, sondern zu zerstören, wobei wir (auf revol. Weise) an sie anknüpfen müssen, nicht aber ihnen nachgeben dürfen.

ZZ nimmt wenigstens an, daß auch Engl.-Frankr. zum Hauptfeind werden können. Er ist der Ansicht, daß die deutschen Arbeiter dann bewußt an der Front kämpfen müssen. Was aber, wenn dann die deutschen Arbeiter durchaus nicht einschalten werden wollen, daß sie unter Hitler oder einem seiner "demokratischen" Nachfolger bewußt kämpfen sollen an der imp. Front? Wenn sie der Ansicht sein werden, daß der konsequente Defaitismus zur deutschen Revolution führe und damit zur wirklichen Hilfe für die SU? Und daß während dieses qualvollen Zeitraums bis zur prol. Revolution in Deutschland die SU sich halten, ja vorübergehend sogar sich zurückziehen müsse, sofern dies nötig ist? Wie wird sich dann ZZ auf den einfachen Arbeiter berufen wollen? Wir hoffen zuversichtlich, daß der einfache Arbeiter bis dahin noch $\frac{1}{2}$ gründlich erkannt haben wird: schlage ich Hitler nieder, so helfe ich am gewissesten der SU. Sie kann sich, als prol. Staat, "retten": sie kann sich vorübergehend zurückziehen, kann selbst Frieden schließen mit den imp. Banditen Engl.-Frankr., selbst einen Brester Frieden, wenn erforderlich. Aber ich kann der russ. Arbeiterklasse, der Weltrevolution nur helfen, wenn ich den deutschen Banditen niedermache und zum revol. Bündnis mit dem prol. Staat gelange, daß auch keine engl.-franz. Banditen imstande sein werden, anzugreifen, daß die englischen und französischen Arbeiter mit allen Mitteln gegen die Raubabsichten "ihrer" Banditen schützen werden. Und dahin wird unvermeidlich auch der französische und englische Arbeiter gegenüber "ihrer" Bourgeoisie und ihrem Raubkrieg gelangen.

Wir merken nur an, daß diese "neue" Art der "Kriegstaktiker", zuwarten mit der Änderung ihrer "Taktik", bis die Notwendigkeit ihrer Änderung dem einfachen Arbeiter klipp und klar ist, eine direkte Negation der führenden Rolle der Partei ist. Das haben die wendigen "Taktiker" in der Eile gar nicht bemerkt.

6. Zur finnischen Frage.

Wir beschränken uns nur auf das Allernotwendigste hier, wir kommen auf diese Frage noch speziell zurück.

Die "Kriegstaktiker" haben nun glücklich den stalinschen Imperialismus entdeckt, der annektiert hat Finnland, Ostpolen, Baltikum. Gegen diesen stalinschen Imperialismus hätten die finnischen, polnischen usw. Arbeiter auch mit den Waffen kämpfen müssen, selbst wenn das zu einer Niederlage der Roten Armee geführt hätte. Diese werde von der Stalin-Bürokratie zu konterrevolutionären Zwecken missbraucht, indem sie andere Nationen unterdrückt, das Prinzip des freien Selbstbestimmungsrechtes der Völker verletzt.

Die Krönung dieses ganzen Unsinns leistet sich dann ZZ, indem er von der gewaltsamen Unterdrückung der finnischen, polnischen usw. Volksmassen auch durch einen gesunden prol. Staat spricht! Dann wirft er sich in die Brust und schreibt: „Wir prol. Revolutionäre sind gegen die stalinschen Annexionen, unterstützen aber das was daran proletarisch ist (in Ostpolen zum Beispiel die durchgeführten Enteignungen usw.)“

Er bleibt nur zu erklären schuldig, wie er die prol. Ergebnisse der stalinschen Annexionen unterstützen will, wenn er vorher für den Kampf der polnischen Arbeiter mit den Waffen gegen die Rote Armee ist! Ja, das verstehen wir armen „Eunuchen“ (so „blumig“ drückt sich ZZ aus) nicht; dazu muß man eben ein „Taktiker“ sein, der z.B. in Finnland Seite an Seite mit den italienischen faschistischen Offizieren gegen die Rote Armee zu kämpfen die Arbeiter auffordert!

Aber auf die Spur des richtigen Gedankens gerät selbst ZZ. In seinem „Kriegstaktik“ - Artikel schreibt er davon, daß er bereit ist, die „Taktik“ des Kampfes gegen die Rote Armee aufzugeben, wenn sich herausstellt, daß Finnland „nur ein kleiner Teil der Front des prol. Staates ist“ und der „hat sich dem Ganzen unterzuordnen“. Ja, eben und gerade darauf kommt es auch heute schon an! Finnland, Baltikum, Ostpolen ordnen sich dem Ganzen unter, der Abwehr des imp. Raubangriffes auf die SU, wie sich die SU unterordnet dem Ganzen der prol. Weltrevolution die aus dem imp. Krieg erst recht heraus wächst. Weder den nationalistischen Beschränktheiten, Hetzereien der finnischen usw. Bourgeoisie zu unterliegen noch dem stalinschen - kleinbürgerlichem russischen Nationalismus nachzugeben: dazu müssen wir die finnischen wie die russischen Arbeiter und Totarmisten erziehen! Und heute, im ausgebrochenen imp. Krieg, der morgen unvermittelt an den prol. Staat heranbrausen wird, dessen Vorgefechte Finnland usw. sind gilt es nicht, auch nicht für kleine Nationen, die Arbeiter zum Kampf gegen die Rote Armee aufzurufen, sondern die Arbeiter erst recht einzig und verstärkt zum Kampf gegen die eigene Bourgeoisie auch in Finnland usw. aufzurufen, für eine friedliche Lösung gegenüber dem prol. Staat, für die Verbrüderung mit der Roten Armee, für Sowjetfinnland aufzutreten und zusammen mit den russischen Arbeitern den Kampf zum Sturz der Stalinbürokratie, gegen ihren großrussischen Nationalismus zu führen. Nur so sind die prol. Ergebnisse, die auch ZZ sieht, wirklich zu erreichen und zu behaupten - wenn auch ZZ sie mit dem - „stalinschen Imperialismus“ verknüpft sieht.

Wie gesagt: wir kommen auf diese Fragen noch grundlich zurück. Auch auf die Frage der ganzen Differenzen, die wir mit der „Kriegstaktik“ haben und die ZZ durchaus nicht sehen will kann.